

Der Kino-Apparat vor Verdun

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **5 (1915)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-719583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Frankfurter Film-Kompagnie G. m. b. H. schreibt uns folgendes:

„Es ist uns unbegreiflich, wie man in der gegenwärtigen Zeit überhaupt von der Vertrufung einer Branche, am allerwenigsten aber von der Vertrufung der Filmbranche in Deutschland unterhandeln kann. Solche Schreckensgespenste werden von Zeit zu Zeit im Filmhandel in Deutschland öfters bemerkbar, aber wir müssen Ihnen offen gestehen, man ist in der Branche sich schon daran gewöhnt.“

In der Filmbranche ist bisher weder eine Vertrufung oder irgend ein Zusammenschluß, noch irgend ein Zusammenarbeiten zustande gekommen, und wenn etwas Ähnliches vorbereitet war, so ist ein solches Beginnen immer wie ein Kartenhaus zusammengefallen. Genau so wird es auch dem beabsichtigten (wenn er überhaupt beabsichtigt ist) Filmtrust in Deutschland ergehen. Wir brauchen auch in Deutschland keinen Trust, sondern es liegt im Interesse und im ferneren Wohlergehen der Branche, daß wir vor wie nach eine freie Konkurrenz am Filmmarkt behalten. Wir haben in Deutschland eine große Anzahl leistungsfähiger Filmfabriken, und wenn, was durch den gegenwärtigen Krieg wohl anzunehmen ist, in den nächsten Jahren die französische Konkurrenz am deutschen Markt ausgeschaltet wird, so haben unsere deutschen Fabrikanten ein großes Feld, um ihre Leistungsfähigkeit weiterhin zu beweisen.

Der Filmhandel und der Filmverleih in bisheriger Art wird unserer Ansicht nach weiter bestehen, er ist überhaupt die einzige Möglichkeit, um unsere deutschen Theater leistungs- und lebensfähig zu erhalten.“

Die Firma Frieds Film-Kassenmagneten: „Ich halte es für ganz ausgeschlossen, daß dieses Trustgespenst sich realisieren wird. Sollten sich aber Fabrikanten finden, die so sehr das Nationalitätsgefühl verletzen und mit den feindlich gesinnten Firmen, speziell Pathe, einen Pakt abschließen, so wird es vielleicht noch immer Zeit sein, durch Zusammenschluß der einzelnen Verleihfirmen, durch Boykott die betreffende Firma zu veranlassen, von ihrem Vorhaben zurückzutreten.“

Die Firma Münchener Kunstfilm, P. Ostermayr, Kinetographen-Film-Fabrikation in München, äußert sich wie folgt: „Meines Erachtens ist da von einem sehr „Mitteilbaren, etwas in der „Luft schwebenden“ zu früh in die Öffentlichkeit gelangt, und ich glaube sicher, daß vor außen her solche Trustgedanken auch für den deutschen Markt geplant sind. Ich vermisse leider in der Besprechung noch von verschiedenen großen Berliner Firmen die Neußerungen. (Sind inzwischen erfolgt. D. Red.) Es wäre sehr bedauerlich, wenn an der Sache etwas wahr wäre.“

Einer solchen Knebelung der allgem. deutschen Filmbranche müßte mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden.“

Kinohaus A. F. Döring, Hamburg 33: „Es ist Pflicht eines jeden deutschen Kinomannes, sich gegen einen Filmtrust zu wehren, ganz unabhängig davon, ob, wie es zwar den Anschein hat, der Theaterbesitzer zuerst durch einen solchen Trust Vorteil erringen würde, weil ja der Trust, um ins Geschäft zu kommen, vor allen Dingen mit den Preisen schleudern muß. Bedenken wir doch, wie es vor

12 und 15 Jahren die Firma Pathe in Paris gemacht hat! So dürfte doch nicht vergessen werden, daß der Theaterbesitzer diesen Verlust des Trustes nachher wieder doppelt und dreifach bezahlen muß, dann dürfte aber so ziemlich die übrige Konkurrenz erledigt sein, so daß der Theaterbesitzer auf Gnade und Ungnade dem Trust verfallen ist.“

Unsere Filmbranche hat in den letzten Jahren schon viel Schlechtes und Gutes durchgemacht. Im großen und ganzen ist jedoch das gesamte Film-Geschäft nicht schlechter geworden, sondern hat sich stetig, wenn auch langsam gebessert, abgesehen von der jetzigen Kriegszeit.

Daß eine gesunde Konkurrenz jedes Geschäft hebt, dürfte allgemein bekannt sein, darum auch Konkurrenz in unserer Filmbranche und darum: „Fort mit dem Trust!“

Ihre ablehnende Stellung gegenüber dem „neuen internationalen Filmtrust“ erklärt uns dann u. a. auch die „Rheinische Filmgesellschaft m. b. H.“ zu Düsseldorf.



Der Kino-Apparat vor Verdun.



Wie eine kinematographische Aufnahme auf dem Kriegsschuplatz verunglückte, schildert ein Pionier-Unteroffizier in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ wie folgt:

... Wir liegen ja schon seit Monaten im Stellungskampfe um die Festung Verdun. Die Witterung ist die denkbar schlechteste. Es regnet fast täglich. Wir fragen uns manchmal, was die Franzosen eigentlich als Winter bezeichnen. Unsere Schützengräben liegen auf einem Berge und einige 20 Meter tiefer liegen die Franzmänner. Eine wirkliche Schadenfreude ist es uns Pionieren, wenn wir unser reichlich fließendes Regenwasser mittels Durchbohrung an der vorderen Schützengrabenwand den Franzosen in ihre Gräben hineinfließen lassen. Ein lautes Fluchen der Rothosen beweist uns, daß unsere Entwässerungskunst gelungen ist. Nun, Spaß muß schon sein, um unser crustes Kriegshandwerk zu erleichtern.

Ich behaupte sogar, daß bei uns Feldgrauen mitunter so gelacht wird, daß uns mancher darum beneiden würde. Aber, daß kaum 400 Meter vor den Geschützen eines französischen Forts gelacht wird, habe ich selbst nicht für möglich gehalten. Bei unserem Vordringen durch das Woivregebiet gelangten wir bis in dichte Nähe des Sperrforts Troyon. Wir buddelten uns ein, wurden wenig von der Festungsartillerie beschossen und fühlten uns leidlich wohl. Der gleichen Ansicht schienen auch zwei Herren in Zivil zu sein, die eine Armbinde und — einen Kinofilmapparat trugen. Sie stellten ihren Apparat neben eines unserer Maschinengewehre auf, und sungen munter an zu furbeln. Es war ja auch tatsächlich ein schönes Kriegsbild; die Schrapnells unserer Artillerie platzten in gerader Linie über dem Fortshügel, die schwere Artillerie hatte gute Treffer zu verzeichnen. Außerdem unterstützten zwei österreichische Mörser mit ihren 30,5 Zentimeter-Geschossen bestens unsere Artillerie, alles in allem ein herrliches Artillerie-schauspiel am hellen Tage. Doch wir kriegsgewohnten Sol-

daten schauten mit einigem Kopfschütteln dem „Kurbeln“ der Kinoleute zu. Man darf nach unseren Erfahrungen nämlich den Kopf nicht zu hoch über den Grabenrand herausstrecken, bezw. einen schwarzen Kasten darauf stellen. Und unsere Ahnung ging in Erfüllung; die Franzosen schickten ihren eisernen Gegengruß; Schrapnell auf Schrapnell krepierete, die schienen es auf den schwarzen Kasten abgesehen zu haben. Wir nahmen Deckung hinter unseren Schulterwehren und lugten vorsichtig aus, was wohl unserem „Kientopp“ begegnet sei. Doch mutterseelenallein stand der Kurbelkasten auf dem Graben, zwar nicht ganz kaputt, aber doch nicht mehr imstande, unsern heimatlischen Kinotheatern wohlgelungene Aufnahmen vom Kriegsschauplatz zu liefern. Doch, wo waren unsere beiden Kino-Operateure geblieben? Ich wurde ausgesandt, diese zu suchen und fand sie mit ängstlichen Gesichtern im nahen Walde hinter Bäumen versteckt liegen. Mir blieb nichts anderes übrig, als ihnen den zerbrochenen Kurbelkasten mit tröstenden Worten zu überreichen. Der eine Herr beteuerte mir hoch und heilig, nicht mehr in die vorderste Schützenglinie gehen zu wollen. Er hätte sich schon so darauf gefreut, eine echte Aufnahme „vor Verdun“ zu kurbeln, doch nun war alles zu Wasser. Wir mußten lachen und lachen; zum Kriegsspielen gehören eben Soldaten und keine „Kino-Leute“



Allgemeine Rundschau.



Schweiz.

— **Zürich.** Projektions-Aktiengesellschaft Helvetia. Als weiteres Mitglied der Verwaltung wurde gewählt: Albert Mündig, von Bauma, in Zürich 1. Demselben ist Einzelunterschrift erteilt.

— **Bern.** Ein „Sudermann“ im Lichtspielhaus. Gegenwärtig bieten die Lichtspiele Metropol und Helvetia zwei Filme, denen eine Rolle als Hilfsmittel der Bildung nicht abgesprochen werden kann. Kein Geringerer als Sudermann läßt sich im Metropol durch die prächtige Wiedergabe seines realistischen Dramas „Die Geschichte der stillen Mühle“ vernehmen. Der Film vermittelt uns die Tendenz dieses Stückes in sehr anschaulicher Weise und nimmt das Gemüt nicht weniger gefangen als durch eine leichte Bühnendarstellung. Die beteiligten Künstler des Deutschen Theaters in Berlin ermöglichen dies allerdings durch ihre faszinierende Rollenwiedergabe ganz besonders. Im Kino Helvetia erinnert der Film „Kadra Sasa“ an ein Ereignis, das mit blutigen Letztern in der Geschichte eingetragen: Die Christenmehlei im drussischen Kaukau im Jahre 1860. Den Fanatismus dieses wilden Bergvolkes geben die einzelnen Szenen in sehr eindringlicher und packender Art wieder, wie auch dessen kulturellen Tiefstand unter seinen allmächtigen Scheichs. — Beide Lichtspielhäuser können zum Besuche wohl empfohlen werden.

— **Glarus.** Kinematographischer Abend des Verkehrsvereins. Im Laufe des letzten Jahres sind im ganzen Kanton Glarus herum und besonders auch im Mittellande viele kinematographische Aufnahmen gemacht worden, die vorab für die Vorführung an der Landesausstellung in Bern, aber auch für die allgemeine Propaganda bestimmt waren. Der Verkehrsverein Glarus und Umgebung ladet nun sämtliche Mitglieder mit ihren Angehörigen zur Besichtigung der Vorführung der Filme, sowie der besten Diapositive aus dem Inventar der Verkehrsvereine ein. Die Unentgeltlichkeit der Veranstaltung dürfte einem vollen Schützenhaussaal garantieren.

— **Appenzell.** Inhaber der neuen Firma Elektrische Lichtbühne Hs. Zubler in Herisau ist Hr. Hans Karl Zubler, Kinematograph, Spigelfstraße 383.

— **Genf.** Unter der Firma Cinemas Genevois S. A. wurde mit 110,000 Fr. Stammkapital in Genf eine Aktiengesellschaft der Kinobranche ins Leben gerufen.

Deutschland.

— **Das Kino beim Heer.** Vom westlichen Kriegsschauplatz erhält der „Konfektionär“ folgende Zuschrift: „Bei den Truppenteilen, die sich in den von uns besetzten Teil von Nordfrankreich aufhalten, in denen nicht wie in Belgien das bürgerliche Leben mit seinen Zerstörungen wieder eingesetzt hat, ist ein starkes Bedürfnis nach gelegentlicher Abwechslung und geistiger Betätigung hervorgetreten. Die Theater und sonstige Vergnügungsanstalten sind geschlossen, selbst die Kinematographentheater sind nicht mehr im Betrieb. Um nun allen Truppenformationen, auch denen, die hinter der Front auf einige Tage zum Ausruhen sich befinden, Gelegenheit zur Zerstreuung zu bieten, möchte ich mir den Vorschlag erlauben, daß irgend ein Kinounternehmen eine transportable, kinematographische Einrichtung herstellt; dieser Apparat müßte dann auf Wagen oder Auto von Ort zu Ort fahren und den Soldaten in geeigneten Räumlichkeiten oder auch am Abend im Freien neue Filme von Kriegsbildern jeder Art und vor allen Dingen auch von heiteren Episoden aus dem bürgerlichen Leben, an denen die Kino-Industrie ja so außerordentlich reich ist, vorführen.“

— Erst jetzt wird es in weiten Kreisen bekannt, daß der Große Generalstab in weiser Voraussicht, welche Wichtigkeit für die Mit- und Nachwelt kinematographische Kriegsberichte erlangen müßten, eine Reihe von Kinooperateuren angestellt und ihre Tätigkeit organisiert hat. Die neue Art Kriegsphotographien genießen ähnliche Vorrechte wie die Kriegsberichterstatter der Zeitungen. Ihre Filmaufnahmen werden vorher von Offizieren geprüft und dann an den Großen Generalstab nach Berlin geschickt, wo sie von besonderem Personal entwickelt und zur Vorführung in Lichtspieltheatern vorbereitet werden. Aber natürlich kann man nur einen Teil dieser militärisch oft sehr wichtigen Aufnahmen der weitem Öffentlichkeit zugänglich machen. Die übrigen Filme werden einem besondern Archiv für allfällige spätere Verwendung einverleibt. Bereits soll der Filmbestand des Großen Generalstabs auf rund 2000 Stück angewachsen sein. Der belehrende Wert solcher Aufnahmen, namentlich auch für künftige Offiziere, liegt